

## Predigt

Liebe Gemeinde,

in der Schriftlesung (Apg 2,1–18) haben wir gerade gehört, wie der Geist Gottes auf die ersten Christen ausgegossen wurde. Verwundert rieben sich alle die Augen. Oder besser die Ohren! Vermutlich ein ziemliches Gebrabbel, bei den vielen Sprachen, die da auf einmal gesprochen wurden. Die einen gingen schnell zur Tagesordnung über, während andere in dem Stimmengewirr erkannten: Einer von denen spricht ja meine eigene Sprache! Die einen haben diese seltsame Begebenheit in altbewährte Schubladen einsortiert, und sich keine Gedanken gemacht, Die anderen dagegen haben irgendwie gemerkt: Das paßt nicht ins herkömmliche Raster – und haben dann aufgemerkt, was ihnen Petrus und die anderen gesagt haben: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch.“ (Apg 2,17a)

Gefangen im alten Denken – das waren auch die Gemeinde in Korinth: Sie war in sich zerstritten, die einen hingen Apollos an, die anderen Paulus, die dritten wieder jemand anders. Deswegen schrieb Paulus einen Brief an diese Gemeinde, wir hören daraus aus dem zweiten Kapitel:

„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Men-

schen. Der seelische Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen« ? Wir aber haben Christi Sinn.“ (1.Kor 2,12–16)

Liebe Gemeinde,

Paulus schreibt das seinen Schwestern und Brüdern in Korinth. Also nicht im Sinne von: Die ungläubige Welt da draußen hat keine Ahnung von Gott, aber wir Christen, wir haben es verstanden. Sondern Paulus richtet sich an seine Glaubensgeschwister mit ihrem Streit. Er ergreift dabei nicht eine bestimmte Partei, ja, er bestätigt auch nicht die, die sich auf ihn berufen. Vielmehr macht Paulus die streitenden Parteien auf einen Grundlegenden Sachverhalt aufmerksam: „Der seelische Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.“ „Wir haben den Geist Gottes empfangen.“ Er will damit die Korinther wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholen. Aller Parteigänger haben sich ja sicherlich furchtbar geistlich und auf alle Fälle im Recht gesehen. Pustekuchen! Paulus eröffnet ihnen, daß sie ganz und gar nicht geistlich sind, sondern vielmehr „seelisch“. Luther übersetzt dieses griechische Wort mit „natürlich, der natürliche Mensch“. Schauen wir also mal an, was diesen „seelischen“ Menschen ausmacht: Paulus sagt, geistliche Dinge seien diesem „seelischen Menschen“ ein Buch mit sieben Siegeln. Ja, er kann sie weder verstehen noch erkennen.

Statt dessen sieht dieser natürliche Mensch die Welt mit den Augen seiner Seele: Alles sieht er danach an, ob sie die Bedürfnisse seiner Seele stillen können: Als erstes Hunger und Durst, dann sein Streben nach Liebe, Anerkennung, ein wenig Glück.

Ja, und daß die Korinther sich streiten, kommt auch daher: Sie wollen von anderen anerkannt werden, die sie für „wichtig“ halten. Wir kennen das ja von uns: Wie groß ist die Versuchung, jemand zu schmeicheln, damit wir ein wenig Beachtung finden? Wie leicht reden wir anderen nach dem Mund, aus Furcht, sie könnten uns den Rücken kehren?

Ja, auch beim Pfingstwunder haben wir das vorhin gehört: Lauter seelisch-natürliche Menschen, die keine Ahnung hatten, was da mit Petrus & Co. geschah. Trunkenbolde hat man sie genannt, weil die Leute es nicht einordnen konnte. Und was man nicht versteht, das ist schnell abgelehnt.

Paulus nun, er erinnert nun die Korinther, daß sie genau wie er „geistliche Menschen“ sind. Ja, und auch uns würde Paulus ins Stammbuch schreiben: Ihr seid doch Christen, ihr habt in eure Herzen Jesus Christus eingeladen, sein Geist wohnt in euch – damit seid ihr geistliche Menschen!

Doch was zeichnet uns als geistliche Menschen nun eigentlich aus? Uns ist ja nicht plötzlich ein „geistliches“ Auge auf der Stirn gewachsen, Dennoch sagt Paulus, wird würden jetzt auf ganz neue Art und Weise erkennen können. Vor allem, daß wir Gott erkennen.

Daß das so ist, merke ich zum Beispiel beim Bibellesen: Wenn ich ein seelischer, ein natürlicher Mensch bin, sagt mir die Bibel fast gar nichts. Aber wenn ich sie als geistlicher Mensch lese, dann spricht sie auf einmal in mein Leben hinein.

Doch wie schaltet man denn nun vom seelischen Menschen auf den geistlichen um? Was ist der Unterschied? Bzw. was macht den Unterschied? Nun, es mag paradox klingen, aber indem wir zugeben, daß wir als seelische Menschen Gott und seinen Geist gerade nicht erkennen können – und dann Gott weiter darum bitten, uns den geistlichen Menschen zu erschließen.

Diesen Unterschied merken wir dann an vielen Dingen. Beim Streit zum Beispiel, so wie die Korinther: Es ist nicht wichtig, das ich auf der Seite dessen zu stehen komme, von dem ich Anerkennung erwarte – sondern ich kenne Gott, erkenne durch Seinen Geist die Wahrheit, und bin vor allem von Ihm geliebt. Dann kann ich auf einmal in meinem Geist zu meiner Seele sagen: Buhl doch nicht so um Anerkennung, bieder Dich nicht so an — Du hast doch in Christus schon längst mehr Liebe als Dir andere Menschen geben können.

Oder auch die Freiheit, Fehler zuzugeben: Meine Seele tut sich da gar nicht leicht damit, aber im Geist geht das ganz einfach. Während sich meine Seele da windet, sich lange einredet „ach komm, das merkt doch eh niemand, Schwamm drüber“, sich in den deprimierendsten Farben ausmalt, wie schlimm das wird, wenn ich diesen Fehler zugebe, und dabei zittert und zagt wie Espenlaub – wenn mein Geist das Sagen hat, kommt auch die Seele zur Ruhe – und macht die Erfahrung: Nanu, ist doch gar nicht so schlimm, den Fehler zuzuge-

ben, es lebt sich so viel leichter. Und selbst, wenn es deswegen ein großes Donnerwetter oder großen Krach gibt: Damit ist viel leichter zu leben als mit dieser Unruhe, dem Unfrieden, der Grübelei davor. Und dann ist da auch der Friede von Jesus Christus, den ich im Geist erlebe. Die Gewißheit, daß mich jemand vollkommen und bedingungslos liebt. Der mich auch dann wieder annimmt, wenn ich nicht ganz so liebenswert bin. Die Gewißheit, daß jemand über mein Leben wacht und bei mir ist in allen Lebenslagen.

Vielleicht kann man sich das etwa so vorstellen, wie bei einem anderen Menschen, der einen liebt: Da sagen ja wenige Worte, ja oftmals nur ein Blick alles aus, und man spürt: Ja, der andere liebt mich, so wie ich bin, man ist sich dessen gewiß. Mit Gott und seiner Liebe ist das auch so: Unser Geist spürt diese Liebe, wir erleben sie so.

Nun sehen wir an Paulus und den Korinthern, daß wir oftmals durch unsere Seele von dem abgelenkt werden, was uns im Geist schon zuteil geworden ist. Das bedeutet nun nicht, daß wir einander beziehungstun sollen, „Du bist ja nur ein seelischer Mensch!“ – sondern etwas anderes ist viel nützlicher. Und zwar für alle. Für die, die gerade nur in der Seele leben, aber auch für die, die gerade mehr mit ihrem Geist anfangen. Und vielleicht auch für die, die noch keinen Geist von Gott empfangen haben, weil sie Christus noch nicht kennengelernt haben. Das Nützliche ist nämlich, davon zu erzählen, was Gottes Geist in unserem Leben verändert. Genau das haben die Jünger damals an Pfingsten getan, sie haben erzählt, was sie mit

Jesus Christus erlebt hatten, und wie das aus ihrem bloßen seelischen Leben ein geistlich-seelisches gemacht hat.

Daß sie dabei noch ein Wunder erlebt haben, soll uns nicht schrecken oder entmutigen. Sondern eher anspornen. Nämlich dazu, Gott und seinem Heiligen Geist zu vertrauen, daß Er durch uns besonderes tun will. Und zwar besonderes nach dem Geiste. Also nicht unbedingt etwas, was unsere Seele als großartig ansehen würde, sondern etwas, was vielleicht für natürliche Augen ganz unscheinbar aussehen kann. Vielleicht „nur“, daß wir uns trauen, unseren Nachbarn mal ein liebes, ermutigendes Wort sagen. Vielleicht nur, daß wir uns überwinden, dem unsympathischen Arbeitskollegen etwas Gutes zu tun und ihm so Gottes Liebe zu bringen.

Denn dann geschieht das wirklich Großartige: Nämlich daß uns Gott durch den Geist gebrauchen kann. Daß wir als seine Boten und Zeugen in diese Welt hinausgehen — und etwas verändern. So wie die Jüngerinnen und Jünger es damals getan haben. So will und wird Gott das auch heute tun bei denen, die auf Seinen Geist trauen und aus Ihm heraus leben.

Amen.

Lied nach der Predigt: 127,4–6 Komm, Feuer Gottes, Heiliger Geist.